

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vorbericht

[urn:nbn:de:bsz:31-279518](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-279518)

Vorbericht.

Wer den verantwortlichen Posten eines Lehrers und Erziehers bekleidet, der begreift, mit welch' geteilten Empfindungen man auf das zur Neige gehende Schuljahr zurückblickt. Lange Jahre der Erfahrung dienen keineswegs dazu, einen über die Leistungen zufrieden zu stellen, sondern der gereifte Erzieher geht strenger mit sich zu Gericht, sich völlig bewusst, dass „manches hätte anders sein sollen“.

Mit dankerfühltem Herzen blicken wir zu Gott empor, der gnädig in manch' ernster Stunde über dieses Haus gewacht und bis hierher in seiner Barmherzigkeit geholfen hat. Der Gesundheitszustand in der Anstalt war mit wenig Ausnahmen ein besonders günstiger; um so schmerzlicher bewegte uns der Tod unserer lieben Schülerin Bertha Neff, welche am Ostermorgen nach längerem Leiden in die ewige Heimat abgerufen wurde. Von den Ihrigen und von den Mitschülerinnen beweint, durfte sie in Frieden und ohne schweren Kampf aus dem Leben scheiden.

Der Schlussakt fand am 6. April statt. Die freundliche Anerkennung, die uns über die Wahl der musikalischen und der deklamatorischen Nummern des Programms, sowie über die Leistungen der Schülerinnen von Seiten der Anwesenden ausgesprochen wurde, war uns reicher Lohn für alle Mühe. Am 24. April begann das neue Schuljahr. Der Lehrkörper erlitt im ersten Tertial keine Veränderung, da Monsieur Charlochet es möglich machte, seinen Unterricht bis zum Juli weiter zu führen. Fr. Schwachheim gab

im Herbst zu unserm Bedauern ihre Tätigkeit an der Anstalt auf zugunsten ihrer weiteren musikalischen Studien. Den Turnunterricht übernahm Frl. von Ehr. Als Lehrerin trat ein Frl. Emmy Faber und als Hilfslehrerin Frl. Eugenie Stricker. Der Gesundheitszustand des Lehrkörpers kann als ein normaler bezeichnet werden, nur Frl. Meerwarth erkrankte am Schluss der Herbstferien und bedarf eines Augenleidens wegen noch einiger Schonung. Montag den 14. Mai begann das zweite Lehrerinnenexamen der fünf Kandidatinnen:

Emmy Faber, Lisbeth Frank, Maria Hess, Paula Hirsch und Martha Wiedemann.

Freitag, den 18. Mai wurden wir am Nachmittag mit der angenehmen Nachricht erfreut, dass alle 5 die Prüfung gut bestanden hatten. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von Mund zu Mund, und alle Hände regten sich, unseren Saal mit blühendem Rotdorn zu zieren zum Empfang der glückstrahlenden Kandidatinnen. Als wir uns am Abend versammelt hatten, liefen Gratulationsbriefe und Telegramme ein, und Herr Hofrat Specht erhöhte die Feststimmung durch eine Tischrede, die trotz feierlichen Ernstes mit frischem Humor gewürzt war. Es waren schöne Stunden, die wir miteinander verlebten; aber nicht ohne Wehmut gedachten wir daran, dass Lisbeth und Maria, unsere lieben Pensionstöchter, uns nun nach dreijährigem Zusammenleben bald verlassen würden. Sie sind beide in die Heimat zurückgekehrt, aber wir bleiben in Freundschaft verbunden. Frl. Hirsch hat in hiesiger Stadt eine Lehrtätigkeit übernommen, Frl. Faber ist als Lehrerin in meine Anstalt eingetreten und Frl. Wiedemann ist vom Grossherzoglichen Oberschulrat als Unterlehrerin in Pforzheim angestellt worden.

Da es am Pfingstsonntag anhaltend regnete, und am Montag noch trostloses Wetter war, wollte uns bei den Vorbereitungen auf unsere Pfingstreise der Mut sinken; aber am Dienstag, den 5. Juni, dem Tag unserer Abreise, klärte sich der Himmel auf, und frisch und fröhlich fuhren wir, eine Gesellschaft von 20 Personen, ins Murgtal. Unser erstes Ziel war Gernsbach, wo die Wagen für uns bereit standen, uns nach Ebersteinschloss hinauf zu fahren. Herrlich leuchtete die Sonne in das liebliche Tal, und freute ich mich über den Eindruck, den der Blick vom Schösschen aus auf meine Jugend machte. Der Spaziergang von der Höhe hinab nach Lichtental war allen ein besonderer Genuss. Im Hotel zum Bären

fanden wir die Mittagstafel auf der Veranda für uns gedeckt. Einige liebe Gäste hatten sich zu uns gesellt und trugen zur Unterhaltung bei. Gegen drei Uhr wurde aufgebrochen, um Baden zu besichtigen und auf das alte Schloss hinauf zu steigen. Die Luft war so belebend und rein, dass das Ziel ohne jede Beschwerde erreicht wurde. Ein wahrer Zauber bot sich dem Auge, wohin sich der Blick wandte. Nach dem langen anhaltenden Regen war das junge Grün so saftig und Blüten und Blumen schmückten die Bäume, Wiesen und wohlgepflegten Gärten, die unser schönes Baden so besonders zieren. Es wurde uns schwer, den anziehenden Punkt zu verlassen; allein der 7 Uhr Zug musste benutzt werden, um noch am gleichen Abend das „Hotel zur Post“ in Hornberg erreichen zu können, welches seit vielen Jahren ein beliebtes Absteigequartier unseres Instituts geworden ist.

Der herrliche Tag war etwas anstrengend gewesen, so dass es kaum des lieblichen Wasserrauschens bedurfte, um uns in das Land der Träume einzuwiegen. Mittwoch, den 6. Juni fuhren wir mit der Schwarzwaldbahn hinauf nach St. Georgen, teils weil wir den Ort noch nicht kannten, teils um eine unserer lieben jungen Lehrerinnen zu besuchen, die dort mit grosser Berufsfreudigkeit an der Volksschule tätig war. Sie ist seitdem in die Residenz versetzt worden. Es war ein frohes Wiedersehn. Gegen 11 Uhr wurde Marsch geblasen und der Weg hinunter nach den Triberger Wasserfällen eingeschlagen, der durch üppige Waldungen und über wunderschöne Aussichtspunkte führt. Erst gegen drei Uhr langten die begeisterten Fussgänger in Triberg an. Im schönen Saale des „Löwen Hotels“ setzten wir uns, um mit Homer zu reden, „zu dem lecker bereiteten Mahle“. Lebhaft wurde über die schönen Erlebnisse und Eindrücke geplaudert, Postkarten in grosser Anzahl geschrieben, kleine Einkäufe gemacht, bis es Zeit war, nach Hornberg zurückzufahren. Donnerstag, den 7. Juni fuhren wir über das romantisch gelegene Hausach nach Freudenstadt. Es ist ein Hochgenuss bei schönem Wetter durch diese Gegend zu reisen. Um die Mittagszeit langten wir an und fanden im Schwarzwald-Hotel, dem Bahnhof gegenüber, die bestellten Zimmer für uns bereit. Am Nachmittag besichtigten wir die altertümliche Stadt, die 1599 von den aus dem Salzburgischen vertriebenen Protestanten gegründet wurde. Hochinteressant ist die eigenartig gebaute Kirche mit ihren zwei Türmen und zwei Schiffen und der von Arkaden

umgebene Marktplatz. Herr Lutz, der Wirt des Schwarzwaldhotels hatte uns ermuntert, den Nachmittag und Abend in seinem auf der Höhe liegenden „Hotel Waldlust“ zu verbringen. Von herrlichen Waldungen umgeben, bietet das mit jedem Komfort ausgestattete Hotel eine bezaubernde Aussicht. In liebenswürdigster Weise hatte uns der Wirt nicht nur den eleganten Salon mit neuem Flügel zur Verfügung gestellt, sondern liess in einem Tanzsaal zur besonderen Freude unserer Jugend seine Musik zum Tanz aufspielen. Der Mondschein erleuchtete uns den Heimweg ins Schwarzwald-Hotel. Die überaus freundliche Bewirtung, die uns zuteil geworden war, erschwerte uns am folgenden Morgen den Abschied von Freudenstadt. Wir fuhren von dort aus nach Hirsau, welches durch seine malerischen Klosterruinen einen ganz gewaltigen Einfluss auf die Stimmung ausübt. Es liegt eine solche Weihe in den mit Epheu bewachsenen Kreuzgängen und in der ehrwürdigen Ulme, die Uhland so schön besungen hat, dass wohl niemand ohne tieferen Eindruck die Ruinen verlassen kann.

Die guten Fussgänger wanderten über die wundervollen Höhen von Hirsau nach dem schön gelegenen Liebenzell, welches unsere letzte Station war. Wir hatten drei genussreiche Frühlingstage in ungetrübter, fröhlicher Stimmung verlebt, und hatten Grund, unserem Gott von Herzen für die uns gewordene Erholung zu danken.

Am 11. Juni nahmen wir die Arbeit wieder auf und brauchten nur selten, wegen der Hitze, den Nachmittagsunterricht ausfallen zu lassen; aber Lehrende und Lernende freuten sich nichtsdestoweniger, als am 20. Juli die Ferien ihren Anfang nahmen.

Am 12. September begann der Schulunterricht unter erschwerenden Umständen, denn Karlsruhe rüstete sich, im Festschmuck die höchsten Herrschaften zu empfangen. Viel konnte in der ersten Schulwoche nicht geleistet werden, da schon am 14. die Jubiläumsfeier unserer Frl. Meerwarth stattfand. Um 10 Uhr vormittags hatte sich die ganze Anstalt in dem mit Pflanzen geschmückten Saal versammelt. Die Jubilarin wurde mit ganz besonderer Freude begrüsst, da sie einige Wochen vorher ernstlich erkrankt war, und wir immer mit grosser Sorge daran dachten, ob sie bis zum 14. September soweit hergestellt sein würde, die Huldigungen entgegenzunehmen, die ihr mit so vieler Liebe und Anerkennung bereitet wurden.

Ohne Zweifel wirken Freuden Wunder, denn wenn auch noch angegriffen, konnte sich die Patientin aufraffen, und wir durften ein wahrhaft erhebendes Fest zusammen feiern. Das Programm lautete:

Zur 25jährigen Jubelfeier der Frl. Emilie Meerwarth.

1. Choral Nr. 387.
2. Gebet. Gesprochen von Herrn Pfarrer Dr. Menton.
3. Festrede. Gehalten von Herrn Hofrat Specht.
4. Choral. Von den Kindern gesungen.
5. Ansprache der Vorsteherin.
6. Überreichung der Festgaben.
7. Motette, Frauenchor von Brandt.

Bei der Überreichung der Festgaben Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Grossherzogin, welche in einem Bilde der Fürstin in stattlichem Rahmen und dem silbernen Medaillon bestanden, war die Jubilarin sichtlich gerührt und überrascht. Es wurden ihr darauf die Blumenspenden und weiteren Gaben mit begleitenden Versen dargebracht. Wir können nur einige anführen. Das Lehrkollegium hatte den geigenden Eremiten von Böcklin in prächtigem Rahmen gestiftet. Die Zöglinge der Anstalt hatten als Zeichen ihrer Dankbarkeit der lieben Lehrerin einen schönen Schreibtisch mit Garnitur zugebracht. Frühere Schülerinnen der Anstalt liessen ihr eine Kassetten überreichen, deren Inhalt zur Erfüllung irgend eines Lieblingswunsches verwendet werden sollte. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit ihrer Vorsteherin erhielt sie eine goldene Brosche. Es würde zu weit führen, alle Geschenke anzugeben, die mit so vieler Liebe ausgedacht waren, und die das Herz der Jubilarin hoch erfreut haben. Nachmittags 3 Uhr fuhren drei elektrische Wagen mit einer fröhlichen Kinderschar nach Durlach. In dem Garten der Karlsburg sollten die unteren Klassen einen vergnügten Nachmittag verbringen. Es wurde gespielt, bis der mit Kuchen beladene Kaffeetisch, der für 150 Personen gedeckt war, die Gäste heranzog. Ein so fröhliches Zusammensein bleibt der Jugend eine sonnige Erinnerung. Die für den Abend vorbereiteten Aufführungen wurden zur Freude der Kinder auch schon am Nachmittag gespielt, ehe sie nach Karlsruhe zurückbegleitet wurden. Um 7³⁰ hatten wir uns in den schön geschmückten Saal der Karlsburg begeben, um

dort die Gäste zu empfangen. Professoren, Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt, eine Anzahl früherer Schülerinnen, sowie die Zöglinge der oberen Klassen, hatten sich versammelt. Das Wiedersehen solch treuer Anstaltsfreunde ist eine wahre Gemütsfreude, die auch gleich die richtige Feststimmung herbeiführte. Zur geschmückten Tafel setzte man sich, 150 an der Zahl. Frl. Lisbeth Frank begrüßte die Gäste mit passendem Wort. Die Würze der Speisen waren die eingeflochtenen Reden des Herrn Stadtpfarrers Dr. Menton und des Herrn Prof. Thoma (in allemanischer Mundart). Humoristische Singspiele, die zur Erheiterung der Gäste viel beitrugen, wechselten mit musikalischen Vorträgen und dem Verlesen der unzähligen Telegramme ab. So verflogen die Stunden ganz unbegreiflich rasch. Um 11 Uhr musste aufgebrochen werden, um den Zug zur Heimfahrt noch erreichen zu können. Aber die fröhliche Feststimmung nahmen wir alle mit und freuten uns von Herzen, dass unsere liebe treue Frl. Meerwarth die wohlverdiente Anerkennung und Huldigung in so ermunternder Weise erfahren durfte.

Am folgenden Tag war der Einzug des ehrwürdigen Grossherzoglichen Ehepaars, das mit einer wahren Begeisterung empfangen wurde und unter den Jubelrufen der ganzen Stadt ins Schloss fuhr.

Die Schulfeyer zur goldenen Hochzeit des Grossherzogs fand am Dienstag, den 18. September, vormittags 10 Uhr statt. Das Programm brachte verschiedene vaterländische und für das Fest besonders geeignete Chorgesänge und Deklamationen. Herr Prof. Kiefer hatte die Güte, die Festrede zu übernehmen, und wir erinnern uns derselben mit ganz besonderem Danke, nicht nur der vollendeten Form wegen, sondern weil seine Verherrlichung des hochverehrten Fürsten und seiner „Goldbraut“ so tief empfunden war, dass seine Worte in den Herzen aller Anwesenden einen Wiederklang fanden und alle Stimmen sich jubelnd vereinten in einem Hoch auf unser Fürstenpaar.

Auch unsere Kinderschar hatte den Wunsch, den vielen reichen Spenden, die zu wohltätigen Zwecken zur Gelegenheit überreicht werden sollten, wenigstens ein Scherflein beifügen zu dürfen. Vom Oktober 1905 an durften jeden Samstag nach Schulschluss zwei kleine Schülerinnen an der Saaltüre die Teller halten zum Empfang der freudig gebotenen Taschengeldersparnisse. Mit passender Widmung und einem zur Gelegenheit verfassten Gedicht-

chen, von einer der jüngsten Schülerinnen abgeschrieben, wurde durch die gütige Vermittlung der Hofdame Frl. Hedwig von Adelsheim die bescheidene Spende den Fürstlichkeiten noch während ihres Aufenthalts auf der Mainau ehrfurchtsvoll übergeben. Wie gnädig die kleine Gabe aufgenommen wurde, bezeugt folgendes Telegramm:

„Herrschaften waren entzückt und hocheifrig über sinnige Jubiläumsgabe, lassen Ihnen und allen Kindern vielmals danken. Ihre K. H. die Frau Grossherzogin hofft, Sie nach den Festtagen mit einigen Schülerinnen zu empfangen.

H. v. Adelsheim.“

Ihre K. H. die Frau Grossherzogin hatte die Gnade, nach Ablauf der Festlichkeiten mich mit dem Internate zu einer Audienz ins Schloss zu befehlen, und konnten wir nur ganz beschämt den wiederholten Dank der Hohen Frau entgegen nehmen, die in huldvollster Weise eingehend mit jedem jungen Mädchen sprach.

Nachdem den Herbst hindurch stramm gearbeitet worden war, konnten wir am 21. Dezember Schluss machen. Die Armenbescherung fand um 5 Uhr desselben Tages statt. Herr Stadtpfarrer Dr. Menton hatte die Güte, bei der kleinen liturgischen Andacht eine Ansprache an die Kinder zu halten. Die Weihnachtsferien verliefen in gewohnter Weise. Am 24. hatten wir im häuslichen Kreise ein schönes, weihevolltes Fest. Am 25., 28. und 31. halfen uns liebe Gäste, den Abend verschönern. So blieben denn noch einige Tage im neuen Jahr, um der Ruhe zu pflegen. Wir nahmen am 7. Januar die Arbeit wieder auf.

Die Kaiserfeier wurde am Vorabend des 27. in der Anstalt gehalten. Verschiedene sinnige Gedichte wechselten mit Chorgesang ab, doch gipfelte die Feier in der wirklich erhebenden Ansprache des Professors Dr. Berg, der uns nicht nur den Kaiser in seiner Pflichttreue als Vorbild schilderte, sondern besonders darauf hinwies, wie es auch einem jeden weiblichen Wesen möglich sei, dem Vaterlande in derselben Treue zu dienen. Ich glaube im Sinne aller zu handeln, die der Rede mit warmem Interesse gefolgt sind, wenn ich auch an dieser Stelle unsern Dank wiederhole. Herr Professor hatte noch die Güte, ausserhalb des Unterrichtes im vorigen Jahr wie in diesem Jahr während der Fasten-

zeit einen Zyklus von Vorträgen für unsere oberen Klassen zu halten, die hochinteressant waren.

Im vergangenen Jahr sprach er über „Antikes und Modernes in Goethes Iphigenie“. In diesem Jahre spricht er über „den Ausbau des deutschen Reiches seit 1871“.

Das kurze Tertial geht seinem Ende zu, und wir hoffen, am 22. März das Schuljahr schliessen zu können.

Addy Friedländer,

Institutsvorsteherin.
